

Zu den Repetitionen [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu den Repetitionen.

(Schluß.)

Langweilig sind die Repetitionen den Schülern in der Regel:

- a) wenn nichts läuft, bezw. etwas laufen soll, was nie gelaufen ist;
- b) wenn sie nur wirklich bekannte Stoffe ohne neue Form und Gewandung, ohne eigentlichen Fortschritt und ohne Förderung betreffen;
- c) wenn wochenlang nur examiniert, statt wiederholt wird;
- d) wenn der Lehrer beständig übel aufgelegt ist und weder Schonung noch Erbarmen kennt.

a. „Es rächt sich alle Schuld auf Erden“; wo immer in der erstmaligen Behandlung ein Fehler, ein Übersehen, eine Oberflächlichkeit, eine unstatthafte Abkürzung der Einprägung oder Übung vorgekommen ist, da kann die Repetition nicht befriedigend ausfallen. Es muß aber den Schüler mit Widerwillen und Bitterkeit erfüllen, wenn er wiederholen soll, was ihm nie recht und ganz beigebracht worden. Eine Mahnung für den Lehrer, sich allzeit gut vorzubereiten und über das Unterrichtsverfahren und Ziel zuverlässige schriftliche Aufzeichnungen zu machen, damit er gründlich nachsehen kann und für die Wiederholung findet, wo er mit Glück beginnen, wohin er zielen, was er noch ausbessern oder weiterführen kann. Eine irgend ansprechende, wirksame Repetition ist ohne stramme Vorbereitung kaum möglich.

b. Zweck der Wiederholung ist Sicherheit und Geläufigkeit; sind diese erreicht, so hat „Repetition“ keinen Zweck mehr. Was soll man sagen zu jenen Drillerzählungen unterer Klassen und zur Fortsetzung der Uebungen, bis das letzte Fehlerlein ausgemerzt wäre, dem doch nur die Achtsamkeit des Schülers begegnen kann, die aber bei dem „Auswendig-Lesen“ successive einschläft? Je länger, je schlechter, weil man zu viel und bloß mechanisch repetiert. Mancher Schüler würde auch gerne noch einmal Additions- oder Divisionsaufgaben lösen, wenn es nur nicht gerade jene wären, die er im Sommer schon reichlich ein halb Duzend mal gelöst hat; ja er wollte noch recht aufpassen, wenn ihn die Aufgabenstellung ein bißchen dazu ermuntern würde. Er möchte sehen, daß aus dem wiederholten Stoff etwas mehr, ein Anderes würde.

c. Ein Hauptfehler liegt aber darin, daß man so viel mal examiniert, statt wiederholt. Man springt von einem zum andern, fragt weit und tief, wo es noch am Nächstliegenden fehlt; es soll alles schon „gehen“, während der Stoff noch zum größten Teil aus dem Schlummer

halber oder ganzer Vergessenheit gehoben werden muß. Da haben die Leuten vom Aschermittwoch bis Ostern immer Examen und verlieren dabei nicht bloß Lust und Freude, sondern auch Mut und Selbstvertrauen. Wiederholen muß man aus psychologischer Notwendigkeit und in psychologischer Weise als ein Lernverfahren mit vermehrter Selbsttätigkeit des Schülers. Das Examinieren folgt erst nachher, ist die Probe über den Wert und Erfolg der Wiederholungen. Man müßte auch wiederholen, wenn keine öffentlichen Examen wären —, und das ist noch das Beste an diesen, daß sie zum Wiederholen nötigen, zu Fleiß und Arbeit drängen in einer Zeit, wo Lehrer und Schüler etwas nachlassen möchten. Aber beileibe wiederhole man nicht die ganze Flut des Stoffes auf einmal, in einem Zuge, erst in der „Fasten“. Man verteile die Repetitionen auf das ganze Winterhalbjahr und sei besorgt, daß gerade in der Examennot einerseits noch Neues zu behandeln ist, und beim Vortrag eines Gedichtes, eines Liedes auch die Stimmung und das Gemüt zur Rechnung kommen. Ja es empfiehlt sich, den Rest des Schuljahres so weit immer möglich von Repetitionen zu entlasten. Das ist möglich in Botanik (Herbst), in Rechnen und Geographie (während des ganzen Jahres). Hinsichtlich der verfügbaren Zeit kommt es doch auf das Gleiche heraus, da ja doch Beides (Einführung und Wiederholung) getan werden muß. Sollte aber die Zeit nicht reichen, so ist es noch besser, es sei ein Teil des Lehrstoffes nicht behandelt, als der behandelte nicht wiederholt.

Die Stufen der Analyse und der Assoziation nach Ziller geben ja reichlich Gelegenheit zu Wiederholungen, hier allerdings zweckmäßig nur so weit, als sie für die Einführung und das Verständnis einer neuen Arbeit notwendig sind. Sie, wie die sogen. immanenten, d. h. gelegentlichen, zufälligen und kurzen Repetitionen als Einschaltungen, Andeutungen, Zwischenfragen, können die Vorstellungen beweglicher machen, die eigentlichen Repetitionen erleichtern, aber nicht ersparen. Wenn man überhaupt wiederholt, bevor es zu spät, d. h. der Stoff vergessen ist, die Wiederholungen auf das ganze Jahr verteilt, wenigstens das letzte Trimester soweit möglich davon befreit, erleichtert man dem Schüler und sich die Arbeit. Während des Jahres können mit Vorteil zwei Klassen zusammengezogen werden, in den letzten Wochen wegen der daraus resultierenden Überlastung der Schüler nicht mehr.

☛ d. Des Lehrers Stimmung ist freilich bei den Repetitionen gewöhnlich nicht gerade hochpoetisch und wird es vom 15. März an täglich weniger. (Kritischer Tag zur Ablieferung der Lehrer-Berichte auf furchtbar heimeligen roten Bogen!) Wenn ich nun bei diesem Gedanken

etwas verweile, brauche ich hierfür weder eine Begründung noch eine Entschuldigung anzufügen. „Deine Stimmung sei unter dir, du sollst sie beherrschen!“ Einige Ursachen dieser anhaltenden, ja sich fortwährend steigenden Mißstimmung sind schon berührt. Unrichtige Auffassung vom Wesen und Zweck der Repetitionen, „zimperlige“ Behandlung reiner Gedächtnispartien, Furcht vor Zeitverlust bei eigentlich begrifflichen Stoffen, Mangel an Abwechslung, Überfülle von Stoff und Häufung zu vieler Wiederholungen.

Was noch vorzubringen ist, hängt nur lose damit zusammen. Zu Seminarzeit ist das Kapitel „spezifisches Gewicht“ nie ohne einige „blitzblaue Teufel“ abgelaufen; nun bringt höchst wahrscheinlich jedes Schuljahr jedem Lehrer einige Exemplare dieser fiebererregenden Spezies. Ich sagte mir nun, daß es recht töricht sei, sich von solchen Stoffen immer wieder in Trab bringen zu lassen, ging mit der Voraussicht ans Werk, es werde ohne einige Störungen nicht ablaufen und mit der kritischen, innerlichen Frage: Jetzt wollen wir doch allen Ernstes sehen, ob Ihr mich aus dem Konzepte oder ich Euch aufs Geleise bringe? Ich rüstete mich mit einer sorgfältigen Präparation und mit jener Geduld, die ihre beste Stütze in Verstandesgründen hat — und es ging gut. Ja, ich sage es meiner Klasse meist gerade an: „Es kommt ein etwas schweres Stück, ihr müßt extra gut acht geben, es hat dabei gewöhnlich Schwierigkeiten gegeben!“ So marschieren wir dann zusammen langsam, aber sicher über das „bekannte“ Hindernis hinweg. Das ist eben auch ein Stück Meisterschaft und Kunst im Berufe, solchen Schwierigkeiten zu begegnen und sie zu heben. Wir wissen aus Erfahrung, wo die Schüler fehlen, irren, übersehen, vergessen, und lassen es ohne Weiteres immer wieder geschehen, um uns nachher daran zu ärgern und die Leutchen zu versichern, sie seien die Dümmden im ganzen Vaterlande.

Beispiel: Vervielfachen mit zweistelligen Zahlen; schon bei der wiederholenden Aufgabestellung fragt man: Wißt Ihr noch, welchen Fehler man da begeht? — Was werden nun flüchtige Schüler wieder Verlehrtes machen? oder kurz: zweite Reihe, zweite Stelle! Die Erklärung darf bei der Wiederholung doch gewiß nach der Regel folgen. — Ein schwacher Schüler ist gewiß herzlich froh, wenn man ihm bei Divisionsexempeln noch sagt, ob rechts oder links zu beginnen sei. — $\frac{1}{2} \times \frac{1}{3}$ d. h. nicht $2 \times \frac{1}{3}$ u. u. Gerade aus diesem Grunde wiederhole ich in den Realien nie eine Aufgabe, ohne sie angezeigt und den Schülern zu privater Wiederholung aufgetragen zu haben. Dann muß sie gelernt sein; es wäre denn, daß ich zum voraus im Sinne hätte,

die Sache selbst vorzuführen, was ich nicht bloß dann tue, wenn sie recht schwierig ist, sondern auch, wenn die Schüler auf einen Halbttag anderswo beschäftigt waren. Sobald die Klasse versagt, tritt der Lehrer ein, wenn auch nur für einen Augenblick.

Es gilt sodann auch, Rücksicht zu tragen mit der Ermüdung der Schüler, namentlich am Ende des Schuljahres. Unser grausam langes Wintersemester von 24—26 Wochen ist für Kinder zu viel, sofern man der Meinung ist, es sollte auch in den letzten Wochen noch mit einiger Munterkeit gearbeitet werden. Einmal im Jahre sollte man doch um des Kindes willen Ferien erteilen.

Gerade aus Rücksicht auf die Ermüdung sind die Repetitionslektionen am Ende des Schuljahres um $\frac{1}{3}$ kürzer als die übrigen; auch suche ich nach Abwechslung und Erleichterung so viel als möglich. Die schriftlichen Penssen werden kürzer, seltener, stehen nur im Zeichen der Einprägung und Auffrischung — nicht in den ermüdenden und einschläfernden der sogenannten „stillen Beschäftigung“.

Es ist glücklicherweise auch nicht notwendig, daß man alles, jede Kleinigkeit und jede breite Einführung vor dem Examen noch wiederhole; wer kurz und rasch wiederholen will, muß alles wiederholen; wer sich Zeit nimmt und im Wiederholen lernen läßt, darf manches übergehen, z. B. eine sogenannte ethische Erzählung, eine Beschreibung, eine einzelne geschichtliche Episode. Es weckt oft Eines das Andere; ja jede Repetitionsstunde gibt Gelegenheit, einzelne von den Schülern nicht besonders vorbereitete Sachen leicht und zwanglos anzuschließen.

Eine Hauptsache ist noch, daß der Schüler bei solchen Zusammenstellungen, die gleichsam Wiederholungsergebnisse und examenmäßige Prüfungen sind, wisse, was der Lehrer will und wo hinaus die Sache soll. Der Schüler, namentlich der obern Klassen, will nicht wie ein Hammel geführt sein und hintendrein laufen. Die kleinern Schüler aber sind schon zufrieden mit einem ziemlich häufigen Wechsel der Übungsart.

Auch der Lehrer ist in der Zeit der Schlußrepetitionen müde, übel aufgelegt, seine Geduld kurz gebunden. Er muß sich dessen bewußt sein und sich beherrschen. Gerade in der Wiederholung ist nach meinen Erlebnissen die üble Vorbereitung oft Schuld an Ungeduld und Störungen, und hinter mancher viertelstündigen Moral-, Straf- und Schimpfpredigt steckt halb oder ganz unbewußt die Scheu vor den Repetitionen. Man muß sich das ruhige Urteil über die Schüler, ihre Leistungsfähigkeit und ihre Leistungen wahren; man denkt leicht zu gering von den Erfolgen, wenn einmal eine Frage unbeantwortet bleibt und ein Kapitel sich etwas mißlich präsentiert. Hinter dem äußern Wissens- und Auf-

sagestoff steckt noch die formale Seite des Unterrichts, und diese kann ja bei pflichtgemäßer Arbeit recht ordentlich bestellt sein. Denn „Bildung ist“, so stand irgendwo zu lesen, „was noch übrig bleibt, wenn alles vergessen ist“. — Was liegt am Ende daran, daß ein Schüler den Strelapaß augenblicklich vergessen hat, wenn er dafür anhand der Landkarte sich ein Bild des Prättigaus machen kann, die Wirkungen der Rhätikonfette und die Steigungsverhältnisse Klosters-Davos zu erklären weiß.

Sollte aber wirklich ein Mangel bei den Wiederholungen sich zeigen, so wird er ausgebessert; ist er einstweilen nicht zu beseitigen und liegt die Schuld am Lehrer, was ja auch vorkommt, wohl bei jedem, so ist „Nimmertun die beste Waße“. Die Repetitionszeit reißt ja auch Einsicht, Vorsätze, Pläne; das kann aber kein grundslechter Boden sein, der neue Arbeitsfreudigkeit und neue Ziele erzeugt.

Lassen wir nicht Examennot und Examenfurcht unsere Repetitionen dirigieren und unser Gemütsleben in Empörung bringen derart, daß etwa acht Wochen lang das bevorstehende Examen und der Inspektor den Baumaß bilden, der die Leuten das Gruseln lehren soll. Das macht die Arbeit eher schwerer als leichter, eher schlimmer als besser. Bringen wir lieber durch ruhige, konsequente Sicherheit und aus dem Bewußtsein der Sicherheit innere Ruhe in die Klasse; das allein kann helfen. Wir opfern dem, was Götzenwesen an den Examen ist, zu viel; so wie sie bei uns abgenommen werden, kann bei ehrlicher Arbeit kein Lehrer und keine Schule untergehen. Wiederholung ist die weise Mutter des Lernens, die kluge Tochter unserer psychologischen Einsicht und die barmherzige Schwester der Begrenztheit menschlicher, zumal jugendlicher Kräfte.

Die ewige Burg.

(Fortsetzung.)

IV. Strophe.

I. Worterklärung.

„Meister.“ Welcher Meister ist gemeint? (Der liebe Gott.) Wie sagen wir gewöhnlich statt Meister? (Baumeister, Bauherr.)

„Bauvers.“ Was ist ein Vers? (Eine Linie eines Gedichtes.) Oder weiter? (Ein Lieblein.) Oder? (Ein Spruch.) Nennt solche. (Wo ich bin und was ich tu zc. Wer einmal lügt zc.)

Was sagt ihr am Morgen beim Aufstehen zuerst? (Gelobt sei